



LESE-ANDACHT FÜR SONNTAG, 23. AUGUST 2020

Liebe Leserin, lieber Leser,

zur Zeit müssen wir auf vieles verzichten – oder tun es noch, weil die letzten Wochen uns verunsichert haben. Dazu gehört auch, dass wir nicht in gewohnter Weise Gottesdienst feiern. Selbst, wenn unsere Kirche keine Baustelle wäre, würden wir wegen der geltenden Einschränkung zur Zeit auf sie verzichten. Wir feiern stattdessen an bestimmten Sonntagen open air – oder, sollte es dann stark regnen, am Telefon. Mit den Leseandachten möchten wir Ihnen eine weitere Möglichkeit eröffnen.

Nehmen sie diese Lese-Andacht mit nach Hause. Lesen oder sprechen Sie die Gebete; wenn Sie mögen, singen Sie die Lieder. Und fühlen Sie sich gesegnet!

Ihre Pastorin Silke Raap, Ihr Pastor Christian Raap

Psalm 23 in maritimer Übertragung:

Du bist mein Lotse, mein Leuchtturm in der Nacht.
Dein Licht weist mir den Weg in schweren Zeiten.
Du bist mein Kompass, mein Steuer und Radar.
Du hältst mich auf Kurs, willst mich begleiten.
Der Sturm wir stärker, die Wellen schlagen schwer.
Du trägst mich selbst durch diese rauen Tage.
Du bist der Anker, der mich am Boden hält.
Du schärfst den Blick in aussichtsloser Lage.
Du flickst mein Segel mit Liebe und Geduld.
Du tröstest mich und lässt mich sicher schlafen.
Und ganz am Ende, wenn jeder Ton verklingt,
dann kehre ich zurück in deinen Hafen.
Du glättetest die Wogen und alles wird leise.
Du glättetest die Wogen auf meiner Reise.
Du nimmst mir die Angst
und schenkst mir das Leben,
hast alles gegeben, im Großen und ganz.

Lesung aus Weisheit 14,1-4 (in Auszügen):

So verhält es sich mit einem, der eine Seefahrt unternehmen will und der durch wilde Fluten fahren muss:
Deine Vorsehung, Vater, steuert es hindurch; denn du gibst auch im Meer Wege und mitten in den Wellen sichere Fahrt und zeigst dadurch, wie du aus aller Not zu retten vermagst, damit man ein Schiff besteigen kann, auch wenn man es nicht bauen kann.

Lied „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“ (Gesangbuch Nr. 612)

1. *Ein Schiff, dass sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit. Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit. Das Schiff, es fährt vom Sturm bedroht durch Angst, Not und Gefahr, Verzweiflung, Hoffnung, Kampf und Sieg, so fährt es Jahr um Jahr.*

*Und immer wieder fragt man sich, wird denn das Schiff bestehn?
Erreicht es wohl das große Ziel? Wird es nicht untergehn?*

*Ref.: Bleibe bei uns, Herr! Bleibe bei uns, Herr,
denn sonst sind wir allein auf der Fahrt durch das Meer.
O bleibe bei uns, Herr!*

*2. Das Schiff, das sich Gemeinde nennt, liegt oft im Hafen fest,
weil sichs in Sicherheit und Ruh bequemer leben lässt.*

*Man sonnt sich gern im alten Glanz vergangner Herrlichkeit
und ist doch heute für den Ruf zur Ausfahrt nicht bereit.*

*Doch wer Gefahr und Leiden scheut, erlebt von Gott nicht viel.
Nur wer das Wagnis auf sich nimmt, erreicht das große Ziel.*

*3. Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, muss eine Mannschaft
sein, sonst ist man auf der weiten Fahrt verloren und allein.*

*Ein jeder stehe, wo er steht, und tue seine Pflicht;
wenn er sein Teil nicht treu erfüllt, gelingt das Ganze nicht.
Und was die Mannschaft auf dem Schiff ganz fest zusammen
schweißt in Glaube, Hoffnung, Zuversicht, ist Gottes guter Geist.*

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Garten der Galerie Lüth in Halebüll, wo wir heute feiern, liegt ein steinernes Schiff. Klein, wie unsere Gemeinde. Kompakt, wie unsere Kirche. Wie sie hat es sicher schon manchem Sturm getrotzt. Ein bisschen bemoost ist es auch. Etwas in die Jahre gekommen. Aber es liegt hier. Immer noch. Wenn auch bestimmt nicht seit mehr als 700 Jahren. Solange gibt es unsere Kirche nämlich schon. Und ebenso lange das Schiff, das sich hier in Schobüll Gemeinde nennt. Wir hier sind nur die derzeitige Mannschaft. Die hat immer gewechselt. Von Generation zu Generation. Aber immer ist es ihr gelungen, ihr Schiff durch das Meer der Zeit zu steuern. Und immer wird sie sich dabei gefragt haben: „Wie finden wir den rechten Kurs?“ Damals schon, im 15. Jahrhundert, als die Mannschaft groß genug war, das Ruder selbst in die Hand zu nehmen und sich nicht mehr von Hattstedt, dem Mutterschiff, alles sagen zu lassen. Dann, als in Wittenberg ein Martin Luther wirkte und in Husum ein Hermann Tast. Als man das Ruder her-

umriss und in evangelisches Fahrwasser steuerte und stolz darauf war. Am Ende des deutsch-dänischen-Krieges, als man zu Preußen geschlagen wurde, teil einer preußischen Landeskirche wurde. Im 1. Weltkrieg, als so gut wie jede Familie Väter, Söhne, Ehemänner verlor – und dasselbe noch einmal wenige Jahrzehnte später. Das Dorf war ausgeblutet, die Mannschaft des Gemeindeschiffes auch. Alleine konnte man nicht mehr. Man schloss sich dem viel größeren Schiff und der Mannschaft in Husum an. Und dann kam der Wiederaufbau. Schobüll wuchs und mit dem Dorf auch die Kirchengemeinde. So dass man das eigene Schiff wieder in die eigenen Hände nahm. Segel setzte und den Kurs bestimmte. Durchs 20. ins 21. Jahrhundert.

Wenn ich in unsere Kirche komme, stelle ich sie mir immer vor, die Schobüller Schiffsmannschaft. Manche ihrer Namen kann ich immer noch lesen: auf den Stifterinschriften an der Empore; in Schnitzereien an den Bänken. Spuren haben sie hinterlassen. An ihrer Kirche, im Leben ihrer Gemeinde. Wer wusste schon, warum der Nähkreis „Missionsnähkreis“ hieß, auch noch, als wir vor 21 Jahren hier angefangen haben? Der Name war geblieben – aus einer Zeit vor Hundert Jahren, als die Breklumer Mission gegründet wurde und die umliegenden Gemeinden um Unterstützung bat. Nun gibt es diesen Kreis auch schon lange nicht mehr. Denn so ist das mit alten Schiffen: Auch Mannschaften werden alt, gehen von Bord, und neue werden angeheuert oder heuern selber an. Wie unsere Pfadfinder. Der Stamm wächst immer noch und ist seit fast 25 Jahren teil der Schobüller Gemeinde-Mannschaft. Und Frauschaft. Denn auch da hat sich einiges geändert. Geblieben aber ist die alte Frage: Wie finden wir den rechten Kurs? Gestellt hat sie sich ganz konkret vor 2 Jahren. Soll Schobüll wieder Teil der Husumer Kirchengemeinde werden? Oder eigenständig bleiben? Selbst das Ruder in der Hand behalten? Und sich selbstbewusst den Anforderungen der Zeit stellen? Eben dafür hat die Mannschaft sich entschieden. Eben dafür haben wir uns entschie-

den. Denn zur Mannschaft gehören wir alle. Und es ist an uns allen, unser Schiff am Wind und am Laufen zu halten.

Aber wie macht man das, das Schiff am Wind halten? Wie macht man das in einer Zeit, die so schnell geworden ist, das man kaum hinterher kommt? In der heute kaum noch zählt, was gestern noch galt? In der von allen Seiten an den Mitgliedern der Mannschaft gezerrt wird? Und das Segeln auf einem Gemeindeschiff nicht gerade als hip gilt? Wie haben die Alten damals das gemacht? Und was hat sie darin geleitet? Gerne würde ich z.B. Volquardus Jonas, den ersten auf der Pastorentafel namentlich genannten lutherischen Prediger hier, danach fragen. Vielleicht bekäme ich so eine Antwort: „Stehe zu dem, was du glaubst. Und stehe dafür ein mit dem, was du sagst und tust. Schäme dich nicht dafür. Sorge dich auch nicht darum, was die andern sagen. Sondern lebe mutig was und wie du glaubst. Zeige, was dir wichtig ist und was dich leitet. Tut das gemeinsam! Tut das mit Freude und Fröhlichkeit, denn die stecken an. Vor allem aber: Verbiegt euch dabei nicht. Bleibt euch treu. Bleibt authentisch, das würdet ihr heute wohl sagen. Und bleibt Gott treu. Er stärkt euch mit seinem Geist. Er leitet euch mit seinem Wort. Und vor allem vergesst nicht: Es geht dabei nicht um euch und euer Ansehen. Sondern es geht um ihn. Um sein Reich, dessen Teil ihr seid. Nicht weniger, aber auch nicht mehr.“

Volquardus Jonas hätte sicherlich gesetztere Worte gewählt. Inhaltlich aber kann man meine Phantasie an unserer Kirche ablesen. Zum Beispiel an der Kanzel: So etwas hatte unsere Kirche jahrhundertelang nicht. Ein einfaches Lesepult hat zur Predigt gedient. Der Altar war das Zentrum. Der Ort, an dem die Messe – das Abendmahl – gefeiert wurde. In lutherischer Zeit aber verlagerte sich das Zentrum. Oder vielmehr wurden es zwei: Die Predigt gewann an Gewicht. Das gepredigte Wort Gottes, das so viel bewegt hatte; das so viele Menschen bewegt hatte; das endlich auf deutsch gepredigt wurde, dass alle es verstanden und glaubensmündig wurden. Sollte da nicht der Ort der Predigt genau so

gewichtig sein, wie der Ort des Sakraments? Ja, das sollte er. Hier in Schobüll allemal! Lutherisch war man, lutherisch wurde gepredigt, dazu stand man und dafür stand man ein. Und man zeigte es, klar und deutlich: Als man im 18. Jahrhundert gemeinsam das Geld dafür aufbrachte, die wuchtige Kanzel in den Kirchraum hinein zu bauen. Gottes Wort kommt mitten unter die Menschen, die es hören. Dass sogar eine Lutherfigur die Kanzel ziert, zeigt noch einmal mehr, wie sehr man bereit war, die eigenen Überzeugungen sichtbar zu machen.

Flagge zeigen, darauf kommt es an. Farbe bekennen. Sagen, wer wir sind: Eine Mannschaft, die auf ihren menschenfreundlichen Gott vertraut. Auf ihren Gott, der ihr zum Mannschaftskameraden und Bruder geworden ist, als er in Jesus Mensch wurde. Eine Mannschaft, die daraus ihre Freude zieht und ihre Zuversicht. Eine Mannschaft, die in seinem Namen zusammenhält, sich gegenseitig stützt, Anteil nimmt, tröstet und ermutigt. Eine Mannschaft, die gewiss ist, dass ihr Herr und Bruder mitten unter ihr ist, wo sie zusammenkommt. Eine Mannschaft, die daraus ihre Kraft zieht in Flaute oder Sturm. Und die sich bewusst ist: Das Schiff wird überdauern. Sein Ziel heißt Gottes Ewigkeit. Und bis dahin wird es unterwegs sein, wie es seit 2000 Jahren unterwegs ist. Jetzt sind gerade wir es, die es steuern, seine Segel flicken oder ein Leck ausbessern. Später werden andere es nach uns sein. Aber bis dahin gehen wir als Mannschaft unsere Aufgaben an. Mit Freude. Authentisch. Gemeinsam. Zuversichtlich und voller Vertrauen: *Deine Vorsehung, Vater, steuert das Schiff auch durch wilde Fluten hindurch; denn du gibst auch im Meer Wege und mitten in den Wellen sichere Fahrt. Amen.*

Lied „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“

*4. Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, fragt man sich hin und her:
Wie finden wir den rechten Kurs zur Fahrt im weiten Meer?
Der rät wohl dies, der andre das, man redet lang und viel*

*und kommt, kurzsichtig, wie man ist, nur weiter von dem Ziel.
Doch da, wo man das Laute flieht und lieber horcht und schweigt,
bekommt von Gott man ganz gewiss den rechten Weg gezeigt!
5. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der
Zeit. Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit.
Und wenn uns Einsamkeit bedroht, wenn Angst uns überfällt:
Viel Freunde sind mit unterwegs auf gleichen Kurs gestellt.
Das gibt uns wieder neuen Mut, wir sind nicht mehr allein.
So läuft das Schiff nach langer Fahrt in Gottes Hafen ein!*

Fürbitten / Vaterunser:

Gemeinsam sind wir unterwegs, Gott, auf schwankender Fahrt.
Alle in einem Boot.

In deinem Boot, deinem Schiff, das sich Gemeinde nennt.
Wir kennen Wetter und Wind genauso wie Sonne,
sanfte Brise und Flaute.

Manchmal sind wir von Mut beschwingt.
Manchmal voller Zweifel und verzagt.
Manchmal einfach nur müde und ausgelaugt.

Dann bitten wir dich:
Schicke frischen Wind, hauche uns neues Leben ein,
gib unseren Händen neue Kraft und unseren Herzen Mut,
dass wir vertrauen:

*Du gibst auch im Meer Wege
und mitten in den Wellen sichere Fahrt.*

Gemeinsam sind wir unterwegs, Gott, auf schwankender Fahrt.
Alle in einem Boot.

In deinem Boot, deinem Schiff, das sich Gemeinde nennt.
Oft spüren wir: Es trägt uns.

Es trägt uns sicher durch jedes Wetter, durch jeden Sturm.
Aber manchmal meinen wir auch, wir gehen unter.
Wir gehen unter mit deinem Boot.
Dabei hast du es uns doch anvertraut,
dass wir es durch die Zeit steuern.

Dann bitten wir dich:

Schicke frischen Wind, hauche uns neues Leben ein,
gib unseren Händen neue Kraft und unseren Herzen Mut,
dass wir vertrauen:

*Du gibst auch im Meer Wege
und mitten in den Wellen sichere Fahrt.*

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsre Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne dich und Gott behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Kontakt: Pn. Silke Raap / P. Christian Raap
Nordseestr. 27, 25813 Husum

Tel: 04841-43 86

Mail: silke.raap@kirche-nf.de